

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **9 (1853)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postheiri.

Honny soit qui
mal y pense.

9. Bd.

1853

No 1.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

„Der Postheiri“

wird auch für 1853 gleich wie bisher erscheinen. Der Abonnements-Preis ist für den ganzen Jahrgang von 32 Nummern 4 Fr.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Von den Jahrgängen 1850, 1851 und 1852 sind noch Exemplare zu haben, jeder Jahrgang zu 4 Fr. Die übrigen Jahrgänge sind alle vergriffen.

Jent und Gassmann in Solothurn.

Prophezeiung für 1853.

Und es war die erste Nacht des neuen Jahres. Und Heinrich hatte viel getrunken des süßen Weines, so wie auch des sauern. Und er lag auf seinem Lager und er sah die sieben Feuer im Elfsaß und in seinem Haupte ging es herum, wie das Rad der Mühle, so da mahlet.

Da kam ein Engel, posaunete und sprach: ich will dir sagen von den Dingen, die da kommen werden im neuen Jahre, auf daß du sie verkündigest denen, so an dich glauben.

Im ersten Monat wird milde und liebliche Witterung herrschen für und für. Und es werden die Mücken in den Köpfen der Nationalräthe tanzen, wie mitten im Sommer. Und werden die Lacötenschnäbel im Freien ausschlagen und blühen und werden Eisenbahnen aus der Erde sprießen übernacht, gleich den Schwämmen des Waldes.

Aber des andern Monats, da der Kater und die Kägin auf den Dächern singen, wird der große Kaiser, so herrschet im Westen, einen geheimen Abgesandten senden nach der Stadt Arau, wo da

stehet der Tempel der Heirath. Und wird der hohe Priester des Tempels der Heirath herumgehen bei den Töchtern der Könige, der Herzoge und der Grafen und dem Kaiser eine Kaiserin suchen und wird keine finden. Und wird der Kaiser in großen Zorn gerathen und wird den Tempel der Heirath, so da stehet zu Arau, zerstören und wird kein Stein auf dem andern bleiben.

Und in demselben Monat wird in der Stadt des Basilisten große Freude herrschen bei alt und jung; und werden trommeln wie sieben Donner und werden schlürfen den süßen Schaum des Weines und der Eisenbahnactien, aber die schale Hefe werden sie den Thorrechten verkaufen für schweres Gold.

Und der Engel posaunete zum andern Mal und sprach: Im dritten Monat, so da heißet der Monat der Errungenschaften, wird der Kaiser des Ostens ein großes Fest veranstalten. Und wird dazu einladen sämtliche Propheten von 1848, so noch nicht begnadiget wurden zu Pulver und Blei

1853.



und wird ihnen Ehrenkleider schenken und Zeichen an ihre Hälse hängen mit dem Bildniß des Helden Blafemir, das da befestigt ist an einer hängenen Schlinge. Und wird zu ihnen sagen: seid mir gegrüßet, welche die Steine zusammen trugen zum Schemel meiner Herrlichkeit.

Und es wird sich ferner begeben, daß der Löwe von St. Gervais seine Entlassung einreichen wird; nach einer kleinen Weile aber wird er sie wieder zurückziehen und wird darüber große Freude sein in Israel. Und wird dieß geschehen am ersten Tage des vierten Monats. — Und an demselben Tage werden die Narren und Aberwitzigen des Landes Honolulu zusammentreten. Und sie werden zu einander sagen: wir wollen ein großes, festes Haus bauen, darin einzusperrn die Verständigen, daß sie keinen Schaden anrichten und uns nicht belästigen. Aber da das Haus wird gebauet sein, wird es leer stehen und verödet.

Der Engel aber posaunete zum dritten Mal und sprach: Und wird in diesem Jahre wieder eine große Ueberschwemmung sein und alles Land unter Wasser stehen, so an der Ar und an der Zihl

liegt und am großen Moos. Und werden die Schriftgelehrten und Kunstverständigen wieder zusammen sitzen und darüber berathen, dem Wasser einen Damm zu bauen. Und die Wasser werden wieder ablaufen und die Schriftgelehrten und Kunstverständigen nach Hause kehren. Und wird alles beim alten bleiben und die Frösche des großen Mooßes Lobgesänge singen.

Und wird auch in diesem Jahr der Samen der Freigebigkeit auf fruchtbares Erdreich fallen. Und wird eine Nationalsubscription eröffnet werden für den Oberländer = Anzeiger, demselben anzuschaffen das Büchlein, so da enthält die Lehren der Höflichkeit. Wird aber wenig Früchte bringen, sondern wird sich der Oberländer noch ferner hüllen in die ungegerbte Büffelhaut der Grobheit.

Da der Engel dieses offenbaret hatte, posaunete er nicht mehr. Und es verbreitete sich ein süßer Wohlgeruch. Aber es erloschen die sieben Feuer im Elsaß, eines uns andere.

Und über Heinrich senkte sich der Schlummer des guten Gewissens und er schnarchte gleich einem Gerechten.

Heinrich's gute Vorsätze für das gemeine Jahr 1853.

Am Sylvester-Abende macht jeder Mensch seine guten Vorsätze, die er während des folgenden Jahres nicht hält. Der Schuldner nimmt sich vor, das nächste Jahr, oder dann nie, seine Schulden zu bezahlen; der leichtsinnige Jüngling, der von einer Sylvester = Suite Morgens 3 Uhr den Weg zu seiner einsamen Kammer sucht, nimmt sich vor, dies soll das letzte Mal gewesen sein, daß die verschwiegenen Straßenlaternen ihn in einem verwahrlosten Zustande erblickt hätten; der Mann des Quartalzapfens beschließt die nächsten Tage seine rückständigen Rechnungen in Ordnung zu bringen. Kurz, nie sind die Menschen besser als am Sylvester und am Neujahrstage bis Abends 6 Uhr. Die vielen guten Vorsätze, die an diesem Tage zum Himmel steigen, gaben hinlängliche Absätze zu einer Leiter von der Erde bis ins Paradies, wenn sie aus etwas solidem Stoffe gebaut wären als aus jenem, aus welchem man die böhmischen Dörfer und die spanischen Schlösser baut.

Da Heinrich auch ein Mensch ist, so zu sagen, so machte er um diese Zeit auch seine guten Vorsätze, die er als Mann der Gegenwart, der Defentlichkeit und des Gefühls seinen Lesern nicht vorenthalten darf. Wie oft hat Heinrich das letzte Jahr von einer menschlichen Schwäche sich befallen lassen; wie oft hatte er seine Feder angesetzt, um

einem der vielen großen und kleinen Narren Etwas aufzusetzen, und setzte sie dann wieder ab, weil sein Gefühl ihn übermannte. Alle diese vielen verschonten Schlachtopfer traten in der Sylvesternacht schwer vor seine Seele und fragten ihn: Warum hast Du uns nicht abgeschlachtet, uns, die wir doch ein Recht dazu hatten? Warum schlachtest Du den Oberländer, das Intelligenzblättchen, die Füchle, Hasen und Wölfe von Zürich, Bern, Luzern, Genf et cætera, und warum lasset Du uns leben? sollen wir noch länger herumwandeln wie ein Wild, auf das der Jäger angeschlagen?

Heinrich gingen diese Klagen zu Herzen und er faßte den guten Vorsatz, im Laufe des nächsten Jahres aufzuräumen und Jedem sein redlich Theil, das er ihm bis dahin vorenthalten hatte, mit Zinsen und Markzahl zukommen zu lassen.

Da trat vor ihn im Traume eine dicke Gestalt mit einer weißen Halsbinde auf dem kurzen Halse; drohend erhob sie ihren Finger und sprach: Mena-gez le petit. Heinrich aber lachte und wies auf den § 1 seiner Grundsätze, der da heißt: Die Unabhängigkeit des Postheiri soll ohne Rückhalt ausgesprochen werden.

Dem Dicken folgte ein alter Häfelschüler und drohte dem Schläfer mit dem Fluche der Nachwelt. Heinrich aber ließ den Häfelschüler die Stelle

aus dem „Wallenstein“ des Regiments-Chirurgen Schiller buchstabiren: „Der Lebende hat Recht.“

Ein helvetischer Bürgersoldat klagte ihn der Auflösung der Bande der Disciplin und des Respectes an. Heinrich wies ihn an die Bundesverfassung, die alle Privilegien der Personen aufhebt.

Kurioser Traum; alle die Heinrich verschont, klagten ihn der Schwäche und der Partheilichkeit, alle die er behandelt, klagten ihn der Mißhandlung an.

Immer mehr Gestalten umsummten ihn mit lieblichen Redensarten in allen fünf und fünfzig schweizerischen Nationalsprachen; Heinrich aber er-

hob sich in seiner ganzen Größe und rief ihnen donnernd die Worte zu: Sim ut sum aut non sim.

Da klopfte es an der Thüre. „Ich sollte Manuscript für die erste Nummer des Postheiri haben“, schrie das Gesicht des Drucker-Jünglings in mein jungfräuliches Gemach.

Damit waren die nächtlichen Spukgeister ver scheucht, und Heinrich schrieb zur Einweihung der ersten Stunden des neuen Jahres den tiefsinnigen Spruch nieder:

Der Jahrgang 1853 des Postheiri ist eröffnet.

Un sujet énigmatique!



Telegraphische Depeschen.

— — Der Oberländer-Anzeiger sammelt Unterschriften zu einer Petition, welche das bernerische Bürgerrecht für Bundesrath Druey verlangt.

— — Rothschild in Paris will den Aargaueru

ohne Zinsen 10 Millionen für den Bau des Bözberg-Tunnels vorschließen, unter der Bedingung, daß man die Langnauer und Endinger Juden von der persönlichen Milizpflichtigkeit entbinde.

— — Die Urner versagen den Aargauern die Eisenbahn-Concession aus Dankbarkeit gegen die Basler-Stadtlaternen.

— — Die Regierung von Freiburg verordnet einen allgemeinen Jour de jeune zur Feier der Rückkehr des Bischofs Marilley.

— — Hr. James Fazy erhält den Gregorius-Orden und refüßirt ihn; jedoch (die Fortsetzung blieb aus, da der galvanische Strom plötzlich stockte.)

— — Eine englische Actien-Gesellschaft anbietet der Bundesversammlung, das ganze Alpengebirge rein vom Boden weg zu rasiren unter der Bedingung einer Zinsengarantie von 4 Proc., der

unentgeltlichen Ueberlassung sämmtlichen durch das Rasiren erzeugten Baumaterials und einer 99jährigen unentgeltlichen Benützung des durch das Rasiren gewonnenen Terrains.

— — Die Bundesversammlung hält eben darüber geheime Sitzung, als ein neues Concessions-Begehren von einer andern englischen Gesellschaft einlangt, welche die gleiche Arbeit ohne Zinsengarantie übernehmen und sich noch verpflichten will, nach 99 Jahren das Terrain, mit Hafer bepflanzt, an die Eidgenossenschaft abzutreten.

— — Neue geheime Sitzung der Bundesversammlung.

Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Fängt wohl der neue Kaiser Krieg an?
Dreier: Schwerlich bevor es ihm gelungen ist, eine Kaiserin zu bekommen.

Meier: Warum nicht früher?

Dreier: Der Krieg fängt gewöhnlich erst nach der Hochzeit an.

Meier: L'empire c'est la paix! Wie dürfte der Kaiser bei diesem Wahlspruch Krieg anfangen?

Dreier: Napoleon wird sich zu helfen wissen. Er erklärt eines kühlen Morgens den ~~im~~ als einen Druckfehler; dann heißt der Wahlspruch: le pire c'est la paix — und frisch drauf los!

Dreier: Weißt du, warum kein Zinngießer in Sursee aufkommen kann?

Meier: Wahrscheinlich weil die Surseer nichts zu verzinsen haben.

Dreier: Nein, sondern weil ihnen der Gemeinderath Alles versilbert!

Doni: Es git jiz e neu! Füürornig; s'wird de bi dr nöchste Brunst wohl besser go.

Doni: D'Füürornig wär lang gut gnue, aber d'Löschornig isch kei Düfel nuß!

Briefkasten. B. J. B. in L. Dank für Ihre fliegenden Blätter; wir haben Nr. 11 mit Vergnügen benützt. I u. III sollten mehr pointe haben. Der Parapluie im Bett ist etwas schon dagewesenes. — J. U. J. in N. Nr. 2 wird vielleicht später benützt. — D. J. B. Die „Sparhäfimen“ werden wir uns merken. Den Neujahrswunsch konnten wir nicht verwenden; es wäre post festum.

Schweizerisches Eisenbahnbüchlein.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen der Schweiz zu haben, in Solothurn und Bern bei **Jent & Gasmann**:

Das Schweizerische Eisenbahnbüchlein und seine national-ökonomische, politische und sociale Bedeutung.

Dargestellt

von

C. Morel.

Mit 1 schweizerischen Eisenbahnkarte.

8. geh. 7 Bog. Preis 2 Fr. 40 Cts.

Die hochwichtige Frage schweizerischer Eisenbahnen wird in dieser Schrift gründlich und allgemein verständlich erörtert; folgendes ist ihr

Inhalt:

Ueber Transportmittel im Allgemeinen. — Allgemeiner Nutzen der Eisenbahnen. — Vortheile der Eisenbahnen für

die Landwirtschaft. — Vortheile, welche die Eisenbahnen dem Handel und den Gewerben bringen. — Wohlthätiger Einfluß der Eisenbahnen auf das geistige, gesellige und nationale Leben des Volkes. — Vortheile, welche die Eisenbahnen für den Staat und die Staatsverwaltung haben. — Transit. — Einige Beispiele. — Einfluß der Eisenbahnen auf die übrigen Verkehrsmittel. — Das Eisenbahnnetz. — Ueber die allgemeine Ertragsfähigkeit schweizerischer Eisenbahnen. — Wer soll die Bahnen bauen?

Die diesem Büchlein zu besserem Verständniß beigegebene sehr schöne und genaue Schweizerkarte enthält die bereits gebauten und im Bau begriffenen nach der Schweiz ausmündenden Eisenbahnlinien, ferner die von den Experten sowohl als auch die vom Bundesrath vorgeschlagenen schweizerischen Bahnen.

Die Verlagshandlung:
Jent & Reinert in Bern.